

## Programm Pandora

*„Den Menschen ließ Zeus das Feuer, aber er gab für dieses Gut ihnen ein großes Übel. Auf seinen Befehl formte Hephaistos, der kunstfertige Gott, aus Erde und Wasser das wunderbare Bild einer Jungfrau, mit der Stimme und Kraft der anderen Menschen, aber den unsterblichen Göttinnen gleich an Antlitz. Athene, unterstützt von den Chariten, Peitho und den Horen, gürtete und schmückte das edle Gebild mit weißem schimmerndem Gewande, übers Haupt hängten sie ihr einen feinen kunstvoll gewirkten Schleier und schmückten ihre Locken mit einem Kranze lieblicher Blumen; auch eine goldene Krone setzten sie ihr aufs Haupt, ein Werk des Hephaistos, das er mit bunten Tiergestalten sinnreich geziert hatte. Athene unterwies sie in kunstreicher Arbeit, Aphrodite umgoß ihr Haupt mit Anmut und erfüllte sie mit verführerischem Schmachten und den Sorgen der Gefallsucht, Hermes gab ihr verschlagenen Sinn und schmeichlerische Rede. Die Götter bewunderten die herrliche Jungfrau und nannten sie Pandora, „die Allbegabe“, weil alle Götter sie mit Gaben beschenkt hatten.“  
Sagen des klassischen Altertums, H. W. Stoll (Hrsg.)*

Der Himmel über der besseren Landschaft ist blue-screenblau und flimmert. Ich vögle mit Hephaistos. Alle Uhren zeigen verschiedene Zeiten an. Irgendwo werden wahrscheinlich Nachrichten gesendet ohne Ton. Eine Glasfront reißt senkrecht durch mit einem Knall. Ein Bildschirm implodiert lautlos, der Riss zieht durch, oder war es ein Eisblock? Inlandeis vom Grönlandgletscher? Ist das Firmament jetzt vom Blitz zerfetzt?

Hephaistos birgt die Stirn an meinem marmornen Schlüsselbein, „Athene Athene Athene!“ sagt er, es klingt wie eine Beschwörung, mir wird kalt, Schneefall ist angekündigt in der westlichen Claviculagegend, auf höheren Bergen, und Flocken prallen gegen die gegletscherte Herzmuskulatur.

„Athene Athene Athene.“ Wimpern kitzeln mich fremd, über eine grob geschätzte Distanz von 300 000 Lichtjahren treffen sie meine Haut, das ist zu nahe, das ist verloren, bravo, denke ich, ich habe es geschafft, ich habe den Ereignishorizont übersehen, I've passed the point of no return. Verdammst. Ich habe zu lieben begonnen.

Auch ein Abenteuer: Belagerung einer alten Stadt. Es gibt ein neues Computerspiel, antikes Szenario, es wird eine Festung belagert oder so ein Stadtstaat, was interessiert mich das, man muss angeblich extrem intrigieren, die Stadt soll eine Entführte herausgeben, eine Herrscherstochter oder Königsbraut, die schönste Frau des Erdkreises, typisch wieder einmal, die Stories von Computerspielen sind ja so schwanzfixiert, schießen und ficken, Exploration Attacke Detonation Orgasmus, ich finde das Spiel blöd, aber alle sind ganz nährisch danach.

In den IRC-Channels wird über nichts anderes diskutiert. Ich lese eine Weile mit, chatte dann sogar mit einem Freak, der auf Seiten der Belagerer kämpft, d. h. spielt, ich versuche, ihm meine Ansichten über Strategie und Nutzenmaximierung bei möglichst geringem Aufwand zu erklären, er faselt nur von Kampfkrafteinheiten, Waffengattungen und Schwierigkeitslevels, bis ich zornig eintippe: „Hör auf, dir den Arsch aufzureißen! Schick diesen Flaschen in der Festung doch eine gottverdammte BOMBE! Am besten in Geschenkverpackung: Weihnachtspapier mit Goldsternen und grinsenden gelackten Hutschpferden!“

Auf seine Antwort bin ich nicht mehr neugierig, ich logge aus und schalte den Rechner ab, es ist ich will gar nicht wissen wie spät. Wieder ein paar Stunden im Netz verplempert, und das Projekt steht hohl und unkonturiert in meinem Bewusstsein. Ein forderndes Schemen, das wir mit unseren Ideen zu füllen haben, das vage Anforderungen perfekt erfüllen und am Besten bis vorgestern fertig sein soll. Nun gut, vielleicht schneit mir die Erkenntnis ja im Schlaf.

„Es wird wie ein Computervirus funktionieren“, sage ich,

„das Ding geht da rein, wird aktiviert, steckt alle an, mit denen es in Kontakt kommt, die stecken wiederum andere an, und Ssssscccchhhh!!! Wie ein Waldbrand im August. Wie eine Seuche. Eine gigantische Lawine von den Steilhängen des Bergs Ida herunter. Wooooommm! Hörst du mir eigentlich zu?“

Hephaistos hört nicht zu, er liegt neben mir, meidet jeden Hautkontakt und starrt böse vor sich hin. Ich weiß, ohne zu fragen, was los ist. Es ist Mittwoch, er wird inzwischen gehört haben, wie sich Aphrodite am Wochenende wieder aufgeführt hat, drei Tage, das ist die durchschnittliche Umlaufzeit von Gerüchten, die neueste Schlagzeile lautet: Aphrodite knutschend mit Ares an der meistfrequentierten FKK-Lacke der Stadt. Hephaistos also bläst Trübsal, es ist nichts erledigt, das Projekt hängt in der Luft und wir geraten aus dem Zeitplan.

„Wir geraten aus dem Zeitplan!“ sage ich, „hörst du, du musst was tun, ich brauche zumindest grundlegende Angaben, ich muss irgendetwas über die Hardware wissen, damit ich mit meinem Teilstück beginnen kann, also beweg deinen Hintern und mach etwas!“

Jetzt kommt die depressive Schiene: wie ich mir das vorstelle, jammert er, wie er denn kreativ und konzentriert arbeiten soll - ich klappe die Ohrmuscheln zu und verdrehe die Augen zum Himmel - auch nur einen Funken von Konzentration aufbringen soll in seiner beschissenen Situation, mit einer Frau, die ihn ständig betrügt und zum Gespött macht vor allen, absolut öffentlich und vor allen - blablabla! denke ich - und einer Geliebten, die ihm im Bett Vorträge hält über Computerviren, Katastrophenszenarios und Terminpläne!

„Bitte!“ kreische ich und springe auf, „bitte sehr, das können wir ändern. Wir können gerne außerhalb des Betts diskutieren. Aber wir reden jetzt über Termine! Wir haben es gottverdammst eilig!“

Wir streiten dann noch etwa eine halbe Stunde, wir streiten über alles, was uns einfällt. „Wenn du jammern willst“, sage ich, „dann geh zum Psychoanalytiker, aber raunz nicht

mir die Ohren voll.“ Hephaistos bemüht sich darauf, mir mit allen nur erdenklichen Metaphern zu illustrieren, wie kalt und herzlos ich sei, mit dem ‘galaktischen Frost’, der ‘interstellaren Nulltemperatur’ und dem ‘Vakuum im Weltraum’ gibt er sich endlich zufrieden. „Na also“, resümiere ich, „das war doch schon sehr einfallsreich, könntest du diese Phase der Inspiration nicht mit Werkzeug und Rohmaterial umsetzen?“

Worauf er erst recht explodiert und mir die wüstesten Beschuldigungen usw., ich beschuldige retour, bis es mir zu blöd wird und ich mich anziehe und gehe, es ist drei Uhr achtundzwanzig und leichter Nieselregen, natürlich fahren die U-Bahnen nicht mehr bzw. noch nicht, und bis ich die nächste Nachtbusstation gefunden habe -.

Es ist zum Kotzen.

They sentenced me to twenty years of boredom/ for trying to change the system from within. Licht in der Farbe von altem Metaxa, bequeme Hocker, Tischplatten, die immer ein bisschen picken und sentimentale Musik: das ist Dionysos’ Bar. Ein Platz zum Absaufen. Genau das Richtige für heute. Ich kann nicht mehr. Ich kann keine Bildschirme mehr sehen, ich will nichts mehr wissen von Primärarchitektur und Informationsverarbeitungsprozessen und 425 verschiedenen Theorien von Geist Bewusstsein Psyche Irgendwas.

Dionysos behauptet, dass ich ewig nicht hier gewesen bin. Ich muss gleich alle Weine durchprobieren unter seiner Anleitung, ein Achtel Blauer Portugieser, ein Achtel vom wirklich exzellenten weißen Schankwein, usw. rot, weiß, rot und wieder weiß danach, das wird eine Schädelwehpartie, denke ich und lasse mir einschenken, eine Zusammenfassung der neuesten Gerüchtchen und Geschichtlein zieht an mir vorbei, ich rolle Wein gegen meinen Gaumen und wittere, in meiner Vorstellung flattern dauernd Blätter von einem Abreißkalender, ich denke sogar jetzt noch halb in der Assemblersprache, der Anrufbeantworter ist ausgesteckt, fünfmal oder fünfzehnmal hat Hephaistos draufgequatscht,

er habe seinen Anteil so gut wie erledigt und jetzt sei ich dran und ob ich schon und wann ich endlich und blablabla. „Dionysos“, sage ich plötzlich, „kannst du jemanden - kannst du etwas beseelen?“

„Nein“, ungewohnt ernst fixiert er mich, „das kann ich nicht, ich kann den Wesen nur den Kopf verdrehen. Diesen Sämling musst du unbedingt noch probieren. Sag bloß, du bist auch in dieses Projekt involviert?“

Ich mache schmale Augen: „Von welchem Projekt sprichst du?“

„Na geh, Athene!“ sagt er beleidigt. Dann, wie beiläufig, während er Gläser abzutrocknen beginnt: „Ein Projekt. Niemand nennt es beim Namen. Einige von uns arbeiten daran. Der Auftrag kommt von ganz oben. Es geht um sehr sehr viel. DAS Projekt.“

„Noch ein Viertel Sämling bitte“, bestelle ich, „und eine große Portion Inspiration mit Schlagobers!“

Ich mit Hermes im Kino. Wir sehen ‘Deep Impact’. Seine Füße sind staubig. Er beginnt mit Sandalenzehen gegen meine Stahlkappenboots zu stupsen. Es fällt mir nicht schwer vorzugeben, dass ich nichts spüre. „Wollen wir zwei eigentlich irgendwann miteinander schlafen?“ sagt er. „Sei nicht böse“, sage ich, „aber.“ „Entschuldige“, sagt er, „ich wollte nicht.“ „Nein“, sage ich, „aber du weißt ja.“ „Ja natürlich und ich verstehe dass du.“ „Darum geht es mir nicht, sondern.“ Und so weiter.

Der Komet knallt auf.

„Das Ende habe ich schon gesehen“, resümiere ich ernüchert beim Verlassen des Kinos. „Nur hat der Film damals ‘Independence Day’ geheißen. Ich habe das schon in x-tausend Filmen gesehen. Einer opfert sich, fliegt mit der Sprengladung ins Zentrum der Gefahr, alles geht hoch und die Guten sind gerettet.“

Hermes lacht schrill auf: „Die Parallelen zum Projekt sind ja unübersehbar! Nur dass es diesmal kein Lebewesen ist, das

mit der Ladung hineingeschickt wird. Und dass es nicht um die totale Auslöschung des Feindes geht.“

„So?“ sage ich, „bist du sicher? Gibt es denn schon eine Folgenabschätzung?“

Hermes schüttelt den Kopf und legt - zufällig - die Hand auf meine Schulter. Ich trete ihm - zufällig - galant auf die nackten Zehen, die Hand verschwindet.

„Und sind Studien zur Impaktwirkung geplant?“ sage ich. „Irgendwelche Hochrechnungen? Simulationen wenigstens in einem Virtual Environment?“

„Nicht, dass ich wüsste...“ gibt Hermes schließlich zu.

„Wenn du willst, kann ich dir nächstes Mal den Orgasmus auch vorspielen!“ knurre ich, ich habe Kopfweg und will eigentlich nicht vögeln, es ist mir gottverdammst alles lästig, die Systemkalibrierung, der Zeitdruck und Hephaistos, der an mir herumschleckt. „Das wird heute nichts mehr“, sage ich kalt und stoße ihn weg und winde mich aus seinem Zugriff, „Lass es bitte, ich will nicht, mich arschst alles schon so an.“

Ich zünde mir eine Zigarette an. Hephaistos stellt sich schlafend.

„Hast du gewusst, dass keine Tests vorgesehen sind? Es soll nicht einmal Simulationsdurchläufe geben. Wir haben keine Ahnung, was passiert, wenn sie eingesetzt wird.“

„Falls überhaupt“, nuschelt er in den Kopfpolster.

Ich kreische: „Waaas?“ Versuche dann die Stimme zu senken: „Was meinst du damit?“

„Wir wissen doch gar nicht, ob es dazu kommt“, murmelt er müde, „vielleicht ist ihre bloße Existenz schon Warnung genug.“

Ich lache hart auf: „Du meinst, sie dient nur zur Abschreckung? Als bloße Drohung? Meine Güte, bist du naiv!“

Hephaistos antwortet nicht. Ich inhaliere bis tief in die Lungenspitzen hinein. Blaue Rauchfäden steigen zielstrebig zur Zimmerdecke auf.

Ich weiß es noch, als ob es übermorgen gewesen ist.  
God shuffled his feet, summe ich, während ich über das Pflaster klappere, ich kann den Text nicht weiter, ich pfeife also das Freude-schöner-Götterfunken, diesen Text könnte ich, mir ist aber zum Weinen, ich gehe einen Fluss entlang, ist es die Alster im Hamburger Hafenbecken oder die Seine, bin ich in Paris, in Ontario, in Kalkutta, fackeln sie da Körper ab, verkaufen sie alte Bücher am Lavastrand, oder Fische aus dem Pazifischen Ozean? Die Gebäude rundum flimmern, flimmern sich weg, geben mir keine Bezugspunkte, eine Bildstörung, ist der Satellit ausgefallen, ich glaube, die Wiener Oper zu erkennen, die aber abgebrannt ist schon seit langem und eingestürzt, was ist das für eine Verzweiflung, warum darf ich nicht fragen, wo ich bin, auch die Akropolis wäre mir keine Heimat, ich frage nicht, und wenn der Grund unter den Sohlen zu brennen beginnt, als wäre ich in Pompeji zum denkbar ungünstigsten Zeitpunkt, als müsste jetzt und sofort Lava ausquellen aus der Erdoberfläche, an die wir alle geglaubt haben, die wir betreten und benutzt haben in einer besseren Liebe, in einer invasiven, fressend-vernichtenden Zuneigung - ich kann nicht mehr mitmachen, nichts mehr beurteilen, ich habe keine moralische Urteilskraft mehr, jede Ethik geht mir unter Magma verloren.  
Ich sage das Codewort, das den Kontakt herstellt.

MAGMA SAGT ER IRONISCH MAGMA TATSÄCHLICH  
ich bin in der hochsicherheitshalle der bekannten befürchteten wahrscheinlich der mit den titanisch schimmernden wandplatten ich versuche die blendung abzuschützen vor unzulänglichen augen die strahlkraft fällt mich sofort fetzt mir den hirnstamm hinauf ich zapple und brenne und weiß ich habe nur wenig zeit zu sprechen  
NUN UND

wir können es nicht tun sage ich zumindest nicht ohne weiteres wir haben keine hochrechnungen gemacht keine auch nur irgendwie zu extrapolierenden ergebnisse die

konsequenzen hast du die consequenzen nicht bedacht die  
zukunft für alle willst du das schicksal der gesamten  
DEINE EINWÄNDE SIND IRRELEVANT ZUKUNFT IST IRRE-  
LEVANT DAS SCHICKSAL IST EINE KATEGORIE DIE WIR  
NICHT VERWENDEN WIRST DU DICH WIDERSETZEN JA  
ODER NEIN ICH FRAGE DICH NUR EINMAL  
meine bedingungslose kapitulation sage ich ich werde es  
machen wie vorgegeben aber gestattest du noch eine frage  
NEIN SAGT ZEUS GEH JETZT

Uff! Ich habe nicht gewusst, dass Licht so brutal sein kann.  
Ich schüttele mich, schüttele die zerfallenden Isotope aus dem  
Innenohr, wische mir die abertausend Lux von der Haut  
und warte, dass das schneidende Nachbild auf der Netzhaut  
vergeht. Meine Eustachischen Röhren spielen verrückt, ich  
setzte mich, wo ich bin, aufs Pflaster. Immerhin, eine klare  
Antwort, denke ich und überlege, ob ich jetzt kotzen soll.  
Ich kotze nicht, aber ich beginne zu verstehen, was dieses  
Getuschel rundum soll, dieses So-kann-es-nicht-weiterge-  
hen-es-muss-sich-etwas-ändern-Getuschel, das natürlich  
offiziell nicht existiert, da niemand etwas zu denken wagt,  
was auch nur irgendwie, im entferntesten. Aber es existiert.  
Ich habe es nur bis jetzt überhört.

Sobald ich vor dem PC sitze, ist mein Hirn leer wie eine gam-  
melige Nuss. Ich zünde mir eine Zigarette an, die Tastatur  
ist von Asche schon gleichmäßig überstäubt, zwischen der  
GO- und der DELETE-Taste hängt ein Crackerkrümel, ich  
blase seitlich dagegen und blase die Ascheflöckchen aus  
dem Aschenbecher quer über den Schreibtisch und in die  
Papierstapel hinein, mir ist schon alles egal, ich klinke mich  
aus dem Netz nach sechs Stunden sechszwanzig, ich  
hole mir ein Bier und rufe die Strukturdateien auf, die noch  
immer so sind wie am Vortag, holistisch oder monistisch,  
bottom-up oder top-down, das ist hier die Frage.